

Kurzfassung des Projektberichts

Syrische Community in Essen

Dr. Anna Mratschkowski, Büşra Dursun, Dr. Martina Sauer

STADT
ESSEN



**Stiftung Zentrum
für Türkeistudien und
Integrationsforschung**

Türkiye ve Uyum
Araştırmaları
Merkezi Vakfı

Institut an der
Universität Duisburg-Essen

im Auftrag von und gefördert durch die Stadt Essen
unter Mitwirkung des Kommunalen Integrationszentrums der Stadt Essen
sowie des Amtes für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

mit finanzieller Unterstützung vom

**Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen**



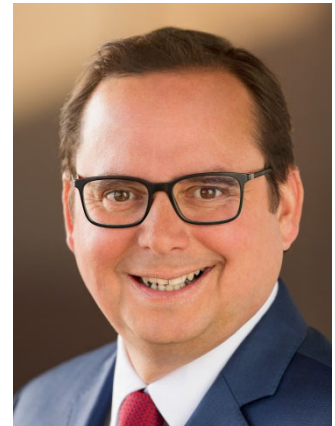
Impressum

Herausgeberin Stadt Essen
Texte Dr. Anna Mratschkowski, Büşra Dursun, Dr. Martina Sauer
Layout Stadt Essen, Amt für Geoinformation, Vermessung und Kataster
Druck Stadt Essen, Amt für zentralen Service
Stand Februar 2021

Grußwort

Die Essener Stadtgesellschaft ist international und vielfältig. Seit 2015 sind zahlreiche Menschen aus Syrien zu uns gekommen, um hier Schutz vor dem Bürgerkrieg in ihrem Land und vielleicht sogar eine neue Heimat zu finden.

Als Stadtverwaltung ist es uns wichtig, unsere neuen Mitbürger*innen bestmöglich dabei zu unterstützen, hier gut anzukommen. Daher haben wir das Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) beauftragt, eine wissenschaftliche Umfrage der syrischen Zugewanderten durchzuführen, mit deren Ergebnissen wir bedarfsgerechte Maßnahmen zur Unterstützung der Integration entwickeln wollen.



Die Ergebnisse der mehr als 1.500 Befragungen sind in diesem vorliegenden Bericht dargelegt. Er führt uns vor Augen, auf welchen Handlungsfeldern wir unsere Integrationsarbeit im Sinne der Menschen weiter gestalten müssen. Insofern haben alle Beteiligten eine bedeutende Vorarbeit für künftige Angebote geleistet.

Ich habe mich sehr über die große Bereitschaft der Menschen gefreut, trotz der erschwerten Bedingungen für ein Interview zur Verfügung zu stehen. Dadurch sind die Ergebnisse der Studie für die Stadt Essen repräsentativ.

Dieser Erfolg ist auch der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung sowie den vielen Multiplikator*innen aus unterschiedlichen Institutionen in unserer Stadt zu verdanken.

Mein Dank gilt auch dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) des Landes Nordrhein-Westfalen, das diese Umfrage mitfinanziert hat.

Allen Lesern*innen wünsche ich eine interessante Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, which appears to be "Thomas Kufen". The signature is fluid and cursive, written on a white background.

Ihr
Thomas Kufen
Oberbürgermeister der Stadt Essen

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Nordrhein-Westfalen hat Hunderttausenden von Geflüchteten, die in den vergangenen Jahren zu uns gekommen sind, eine neue Heimat gegeben. Wir haben das getan, weil wir die politische und moralische Verpflichtung spürten, schutzbedürftige Menschen nicht im Stich zu lassen. Wenn ich heute gefragt werde, ob wir als Staat und Gesellschaft richtig gehandelt haben, dann antworte ich sehr deutlich mit: Ja! Natürlich hätte man vieles besser machen können.



Foto: MKFF/Jakob Studnar

Wäre Deutschland anders vorbereitet gewesen, dann hätten manche Belastungen und Zumutungen vermieden werden können. Betrachtet man aber das ganze Bild, dann erfüllt mich mit Stolz, wie hilfsbereit und zugewandt unser Land auf die historische Fluchtmigration reagiert hat.

Es ist großartige Arbeit geleistet worden in den Erstaufnahmeeinrichtungen, in den Kommunen, von den vielen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Bei allen, die dazu beigetragen haben, dass Geflüchtete aufgenommen, versorgt und Schritt für Schritt an das Leben in Nordrhein-Westfalen herangeführt wurden, möchte ich mich auch an dieser Stelle sehr herzlich bedanken.

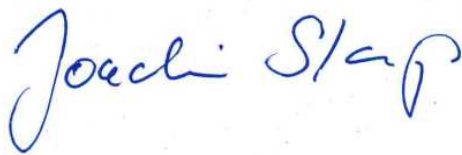
Unser Land hat eine lange Tradition von Einwanderung und gelingender Integration. In diesem Jahr werden wir den 60. Jahrestag des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens von 1961, das für die Biographien so vieler Menschen von entscheidender Bedeutung ist, feierlich begehen. Ich bin sicher, dass wir auch die Integration der Flüchtlinge erfolgreich meistern, und sie zu selbstbewussten Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes werden.

„Integration findet vor Ort statt“ – dieser Satz prägt die öffentliche Diskussion zu Recht. Unsere Kreise, Städte und Gemeinden sind es, die gemeinsam mit dem Land, der Freien Wohlfahrtspflege, Migrantenorganisationen und vielen weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren den Eingliederungsprozess der Geflüchteten organisieren und gestalten. Hier werden die wichtigsten Entscheidungen für den weiteren Lebensweg getroffen. Wer wissen will, wie sich Integration konkret vollzieht, welche spezifischen Schwierigkeiten es gibt und wie sie überwunden werden können, der muss die kommunale Ebene in den Blick nehmen.

Der vorliegende Abschlussbericht beschreibt die Herausforderungen der Migration nicht nur präzise, er enthält auch konkrete Handlungsempfehlungen. Er untersucht auf breiter Datengrundlage, wie sich die größte Gruppe von Flüchtlingen, die Syrerinnen und Syrer, vor Ort, in der Stadt Essen, integriert hat. Das ist für alle Kommunen von Interesse, die sich für die Verbesserung der Teilhabechancen einsetzen. Über 1.500 erwachsene syrische Staatsangehörige wurden in Essen persönlich befragt. Herausgekommen ist eine differenzierte Analyse, die Pioniercharakter hat und ihresgleichen sucht. Die Ergebnisse zeigen, dass viel erreicht worden ist, wir aber noch nicht da angekommen sind, wo wir hinwollen, insbesondere bei der frühkindlichen Betreuung und der Integration in den Arbeitsmarkt.

Die Handlungsempfehlungen der Studie werden Eingang in die Integrationspolitik des Landes für mittlerweile 5,3 Millionen Menschen mit Einwanderungsgeschichte finden. Sie bestätigen, dass wir richtig liegen mit der Teilhabe- und Integrationsstrategie 2030, mit dem Aufbau eines landesweiten Kommunalen Integrationsmanagements, mit unserer Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“, mit der Integrations- und Wertschätzungskampagne #IchDuWirNRW und der Grundnovellierung des Teilhabe- und Integrationsgesetzes.

Mein besonderer Dank gilt der Stadt Essen, den Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung und den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung für die Bereitschaft zur Durchführung der Untersuchung. Mein Haus hat sich an der Förderung sehr gerne beteiligt. Ich wünsche der Studie viele aufmerksame Leserinnen und Leser.



Dr. Joachim Stamp
Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Hintergrund, Ziel und Fragestellung der Studie

Seit 2015 wuchs die Zahl der Syrer*innen in Essen aufgrund der Fluchtmigration von knapp 1.500 auf knapp 14.000 Personen. Syrer*innen sind inzwischen nach Türk*innen und Pol*innen die drittgrößte nationale Gruppe unter den Ausländer*innen in Essen. Nach der Phase der Erstversorgung von Geflüchteten folgt nun die Phase der gesellschaftlichen Integration¹ in das alltägliche Leben – mit der Stabilisierung der Lebensverhältnisse, der Einbindung in den Arbeitsmarkt oder der Qualifizierung. Dieser Prozess stellt die Kommune vor Herausforderungen, die sie besser meistern kann, wenn sie Merkmale, Ressourcen und Bedarfe der Zugewanderten kennt und Maßnahmen darauf abstimmen kann.

Deshalb hat die Stadt Essen mit Unterstützung des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) des Landes Nordrhein-Westfalen das Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) mit der Durchführung einer mündlichen standardisierten Befragung syrischer Staatsbürger ab 18 Jahre in Essen in arabischer und kurdischer Sprache beauftragt, die im Sommer 2020 durchgeführt wurde.

Ziel der Studie ist, neben detaillierten Informationen über Bildungsstand, Arbeitsmarktteilnahme, Wohn- und Familiensituation auch Erfahrungen, Einstellungen und Wünsche bzw. den Bedarf zu erfassen. Aus den Ergebnissen werden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die die Stadt Essen bei der Entwicklung von bedarfsgerechten Integrationsmaßnahmen unterstützen können.

Folgende Fragen sollen durch die Studie beantwortet werden:

- Wie ist die Wohn- und die Familiensituation der Syrer*innen in Essen?
- Wie stellen sich Erziehungsstile, Kontakte zu Bildungseinrichtungen und Bildungserwartungen von Eltern dar?
- Über welche Ressourcen verfügen die Syrer*innen?
- Welche Beratungs- und Bildungsangebote werden in Anspruch genommen?
- Wie gestaltet sich die Arbeitsmarktintegration und welche Hindernisse bestehen?
- Wo und in welchem Umfang besteht sprachlicher, schulischer oder beruflicher Qualifizierungsbedarf?
- Wie zufrieden sind die Menschen in verschiedenen Lebensbereichen? Wie sieht es mit Willkommenskultur und Diskriminierungserfahrung aus?
- Welche sozialen Kontakte bestehen und wer bietet Rat und Hilfe?
- Welche Zukunftspläne haben die Zugewanderten?

Zur Vorbereitung der mündlichen Befragung wurden die Strukturdaten der Stadt Essen² ausgewertet sowie der Forschungsstand recherchiert und aufgearbeitet. Daraus wurden Thesen abgeleitet, die in die Fragebogenkonstruktion eingeflossen sind und in der Datenanalyse überprüft wurden.

¹ Die Studie lehnt sich mit einem pragmatischen Verständnis von Integration an die Definition des Sachverständigenrats für Migration und Integration an. Danach ist Integration die „möglichst chancengleiche Teilhabe aller Personen an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens“ (SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2010): Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer. Berlin, S. 13).

² Die Strukturdaten des Amts für Statistik, Stadtforschung und Wahlen der Stadt, die dem Forschungsprojekt zur Verfügung gestellt wurden, umfassten Angaben zum Zuzugszeitpunkt (vor 2015 und danach), Altersgruppen, Geschlecht, Art der Staatszugehörigkeit, Verteilung nach Stadtbezirken und Stadtteilen sowie sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Arbeitslose und SGB II-Bezieher sowie Daten zu Schüler*innen. Stichtag für demographische Angaben war der 31.03.2020, für Haushaltsangaben und Beschäftigungsdaten der 31.12.2019, und für die Daten zu Schüler*innen der 15.10.2018.

Durchführung und Methodik der Befragung

Die Datenerhebung fand als standardisierte mündliche face-to-face-Befragung erwachsener syrischer Staatsbürger*innen in Essen in deutscher, arabischer und kurdischer Sprache statt; Feldzeit war vom 01. Juli bis zum 31. August 2020. Der mit der Stadtverwaltung Essen abgestimmte Fragebogen umfasste mehr als 100 Fragen und wurde von einem zertifizierten Übersetzungsbüro ins Arabische und Kurdische übersetzt.³

Basis der Befragung war das Melderegister der Stadt Essen, das zum Stichtag 31.05.2020 Namen und Adressen von 8.410 erwachsenen syrischen Staatsbürger*innen in Essen enthielt, die dem Forschungsprojekt unter Einhaltung des Datenschutzes zweckgebunden zur Verfügung gestellt wurden.⁴ Angestrebt wurde, ausgehend von einer eher gering eingeschätzten Teilnahmebereitschaft, mit möglichst vielen Zielpersonen – auch mehreren pro Haushalt – ein Interview zu führen, es wurde keine Stichprobe gezogen. Dabei sollte eine für gesonderte Betrachtungen ausreichende Anzahl bestimmter Subgruppen (vor 2015 nach Essen Zugewanderte, Frauen, junge Erwachsene, Familien mit Kindern) gewährleistet sein.

Mehrsprachige Interviewer*innen⁵ suchten die Zielpersonen, wenn nötig bis zu fünf Mal an ihrer Wohnadresse auf und baten um Teilnahme an der Erhebung, wobei Terminabsprachen möglich waren und die Interviews zumeist in der Wohnung der Zielpersonen stattfanden. Zuvor, im Juni 2020, fand unter Leitung des Oberbürgermeisters eine Info-Veranstaltung mit Akteuren der Flüchtlingsarbeit statt, um die Multiplikatoren einzubeziehen und sie zur Werbung bei der Zielgruppe für die Teilnahme an der Befragung zu motivieren. Ebenfalls im Vorfeld der Befragung wurde an alle Zielpersonen ein dreisprachiges Anschreiben des Oberbürgermeisters versandt, in dem über die Befragung informiert und um Teilnahme gebeten wurde.

Erfreulicherweise war die Teilnahmebereitschaft höher als erwartet, es konnten 1.520 gültige Interviews geführt werden. Die Ausschöpfungsquote liegt bei 18%, legt man die 8.410 Adressen des Melderegisters zugrunde. Legt man die 5.720 kontaktierten Zielpersonen zugrunde, liegt die Ausschöpfungsquote bei 27%.

³ Die Dauer des Interviews betrug, je nach Lebensumständen, zwischen 45 und 90 Minuten.

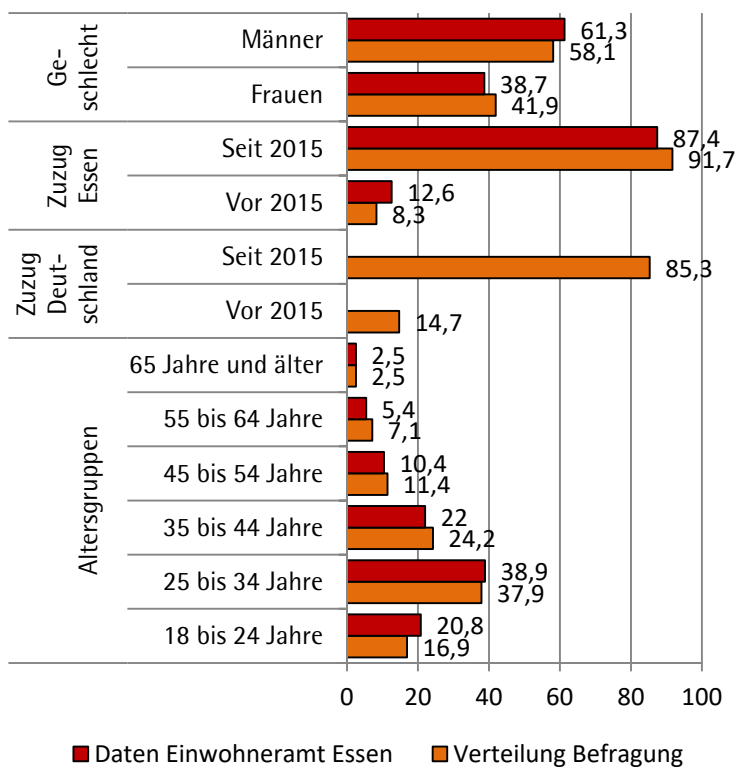
⁴ Die Namen und Adressen dienten ausschließlich der Kontaktaufnahme (einschließlich des Anschreibens des Oberbürgermeisters). Kontakte und ggf. Ausfallgründe oder Terminabsprachen wurden auf gesonderten Kontaktbögen notiert. Die Befragung selbst erfolgte freiwillig und anonym, die Fragebögen wurden weder codiert noch in anderer Weise gekennzeichnet, so dass anhand des ausgefüllten Fragebogens keine Rückschlüsse auf die befragte Person möglich sind.

⁵ Insgesamt wurden 29 Interviewer*innen rekrutiert und Ende Juni 2020 umfassend geschult. Unter den Interviewer*innen waren drei Frauen, sechs waren kurdischsprachig.

Grundgesamtheit, Ausfallgründe und Ausschöpfung			
	Anzahl	%	% kontakterter Personen
Personen/Adressen insgesamt	8.410	100,0	-
Postrückläufe bei OB-Briefversand	84	1,0	-
Kontaktierte Personen	5.720	68,0	100,0
Nicht angetroffen	2.459	29,2	43,0
Ablehnung	1.411	16,8	24,7
Sonstige Ausfälle ⁶	300	3,6	5,2
Interviews durchgeführt	1.550	18,4	27,1
Nicht gültige Interviews	30	0,4	0,5
Gültige Interviews	1.520	18,1	26,6

Der Vergleich der Befragten und der Meldedaten der Stadt Essen zeigt eine weitgehende Übereinstimmungen und nur geringfügige Abweichungen in Bezug auf die Geschlechterverteilung, die Altersstruktur und den Zuzug vor oder seit 2015. Leicht unterrepräsentiert sind Syrer*innen, die vor 2015 nach Essen zugezogen sind, sowie Syrer*innen der Altersgruppe 18 bis 24 Jahre. Frauen sind hingegen leicht überrepräsentiert. Auch die Verteilung der Befragten nach Bezirken spiegelt die Verteilung in Essen wieder.

Geschlecht, Zuzugszeitpunkt und Altersgruppen (Prozentwerte) im Vergleich zu den Daten der Stadt Essen – Syrer*innen in Essen ab 18 Jahren (Repräsentativität)



⁶ Z.B. Wohnung nicht gefunden, unklar, ob angetroffene Person Zielperson ist, trotz Terminen niemanden angetroffen.

Ergebnisse

Demographische Struktur

Bei den befragten Syrer*innen in Essen handelt es sich um eine junge, leicht männliche dominierte und erst relativ kurz in Deutschland bzw. Essen lebende Gruppe. Drei Viertel (77%) der erwachsenen Syrer*innen in Essen sind als Geflüchtete eingereist, 10% kamen als Ehepartner*in nach. Ein kleiner Teil (4%) ist zum Studium oder zur Ausbildung nach Deutschland gekommen und nur jeweils 3% sind als Kind oder als Eltern im Rahmen des Familiennachzugs gekommen. 96% verfügen über einen befristeten Aufenthalt, was weit mehr Menschen betrifft als nur die Gruppe der seit 2015 eingereisten Geflüchteten oder deren Familienangehörige. 85% der Befragten sind seit 2015 nach Deutschland emigriert und 15% davor. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Befragten in Essen beträgt 3,8 Jahre, in Deutschland 4,8 Jahre, keiner der Befragten wurde bereits in Deutschland geboren. Somit sind die meisten der Syrer*innen lange genug hier, um die Phase der Erstversorgung hinter sich zu haben und in die Phase der Integration einzumünden, also das alltägliche Leben zu stabilisieren.

Die ethnische und kulturelle Vielfalt Syriens spiegelt sich auch unter den Befragten wieder: Knapp ein Viertel (23%) der Syrer*innen in Essen sind nach Eigendefinition Kurd*innen – und damit ein höherer Anteil als in Syrien. 21% gaben auf Nachfrage an, (auch) Kurdisch zu sprechen. 9% der Syrer*innen in Essen sprechen kein Arabisch, ebenso viele können ihre Muttersprache schlecht lesen und schreiben.

Die weite überwiegende Mehrheit (87%) sind Muslim*innen (davon 82% sunnitisch), 6% sind Christ*innen. 81% der Muslim*innen und 61% der Christ*innen halten ihre Religion für sehr oder eher wichtig. Unter Muslimen finden sich kaum Unterschiede der Religiosität nach Geschlecht und Altersgruppen. Der Einfluss von Religiosität auf Einstellungen und Haltungen ist allerdings begrenzt.

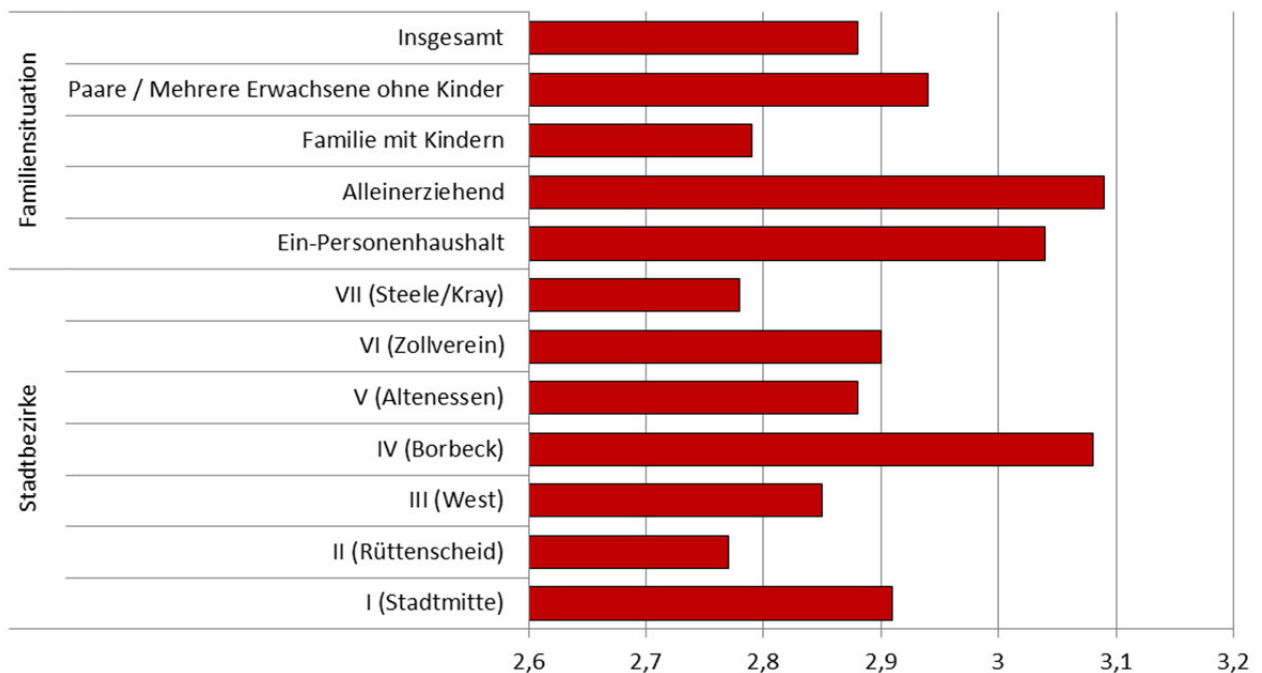
Wohn- und Familiensituation

85% der Syrer*innen in Essen leben inzwischen in einer eigenen Wohnung, 6% in einer Gemeinschaftsunterkunft (einschließlich von Studierendenwohnheimen), was auf eine deutliche Normalisierung der Wohnsituation hinweist. Relativ selten sind eigene Wohnungen in den Stadtbezirken⁷ I (Stadtmitte) und III (West), dort leben die Befragten eher in Gemeinschaftsunterkünften.

70% sind mit der Wohnsituation sehr oder eher zufrieden. Unzufrieden sind eher Bewohner*innen von Gemeinschaftsunterkünften oder Familien mit Kindern, zumeist, weil die Wohnung zu klein ist oder Mängel hat. Überdurchschnittlich zufrieden sind die Bewohner der Stadtbezirke IV (Borbeck) und I (Stadtmitte), am wenigsten zufrieden sind Befragte in den Bezirken II (Rüttenscheid) und VII (Steele/Kray), in letzterem leben viele große Haushalte mit Kindern.

⁷ Die offizielle Bezeichnung der Stadtbezirke umfasst mitunter die Namen mehrerer Stadtteile. Aus praktischen Gründen – zur Ergänzung der abstrakten römischen Ziffern, aber zur Wahrung der Lesbarkeit des Textes und der Übersichtlichkeit der Tabellen bzw. Abbildungen – wurden die Bezeichnungen in den Tabellen, Abbildungen und im Text ggf. verkürzt, wobei immer der erste Stadtteil der offiziellen Bezeichnung verwendet wurde: So wird Bezirk I (Stadtmitte/Frillendorf/Huttrop) als Stadtmitte, Bezirk II (Rüttenscheid/Bergerhausen/Rellinghausen/Stadtwald) als Rüttenscheid, Bezirk V (Altenessen/Karnap/Vogelheim) als Altenessen und Bezirk IX (Werden/Kettwig/Bredene) als Werden bezeichnet.

Zufriedenheit mit der Wohnsituation nach Stadtbezirk⁸ und Familiensituation (Mittelwerte*)



* Skala von 1 = gar nicht zufrieden bis 4 = sehr zufrieden. Je höher der Wert, desto größer die Zufriedenheit
 Signifikanzniveaus: *** < 0,001; ** < 0,01; * < 0,05. n.s. = nicht signifikant

Die Hälfte der Syrer*innen lebt mit Partner*in und Kindern zusammen in Essen, zwei Drittel sind verheiratet. Nur in wenigen Fällen leben Ehepartner*innen oder minderjährige Kinder noch im Ausland, so dass in diesem Zusammenhang nicht mit wesentlichem Familiennachzug gerechnet werden muss, die meisten Angehörigen sind bereits nach Essen nachgekommen, worauf auch der recht hohe Anteil der als Ehepartner Zugewanderten hinweist.

Fast die Hälfte hat außerhalb des Haushalts weitere Familienangehörige in Essen oder Umgebung, was auf eine „Kettenmigration“ hindeutet: Migrant*inne bevorzugen Zuzugsorte, wo bereits Verwandte oder Bekannte vorhanden sind und die Eingewöhnung leichter fällt. Für die Städte kann dies bedeuten, dass dort mit vermehrtem Zuzug zu rechnen ist, wo bereits bestimmte Gruppen leben.

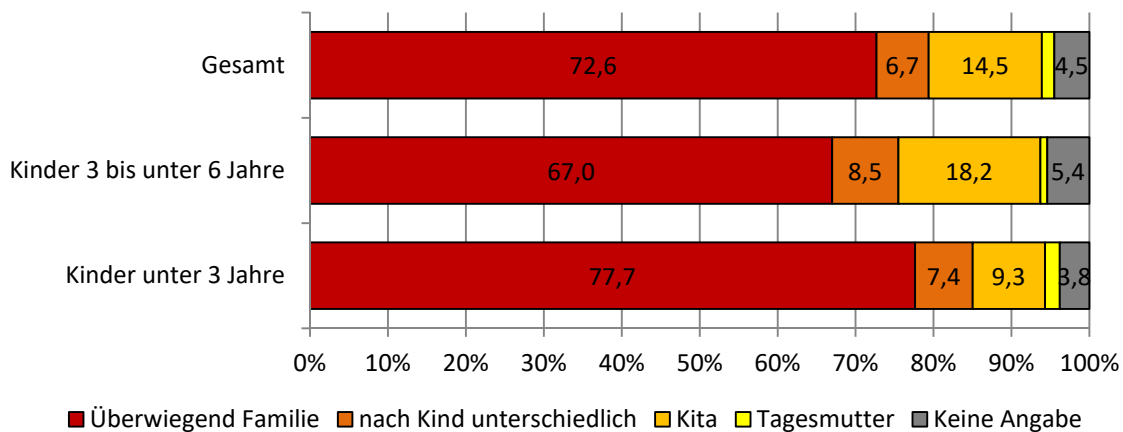
55% der Befragten haben eigene Kinder (auch) unter 18 Jahren, die weit überwiegend mit im Haushalt leben. Unter den Eltern ist die größte Gruppe diejenigen mit Schulkindern im Alter zwischen sechs und 18 Jahren (57%), 41% haben Kinder zwischen drei und unter sechs Jahren – also im Kita-Alter – und 42% haben Kinder unter drei Jahren. Befragte mit Kindern unter drei Jahren finden sich etwas häufiger als im Durchschnitt in den Bezirken III (West) und VI (Zollverein), Familien mit Kindern zwischen drei und unter sechs Jahren sind im Bezirk IV (Borbeck) und VII (Steele/Kray) überrepräsentiert, Befragte mit Kindern im Schulalter sind im Bezirk VII (Steele/Kray) etwas häufiger anzutreffen.

⁸ Die Bezirke VIII und IX (Ruhrhalbinsel und Werden) werden in den folgenden Auswertungen aufgrund der geringen Fallzahl von 9 bzw. 11 Interviews nicht gesondert betrachtet, in die Gesamtbetrachtung fließen die Fälle ein.

Bildungssituation der Kinder

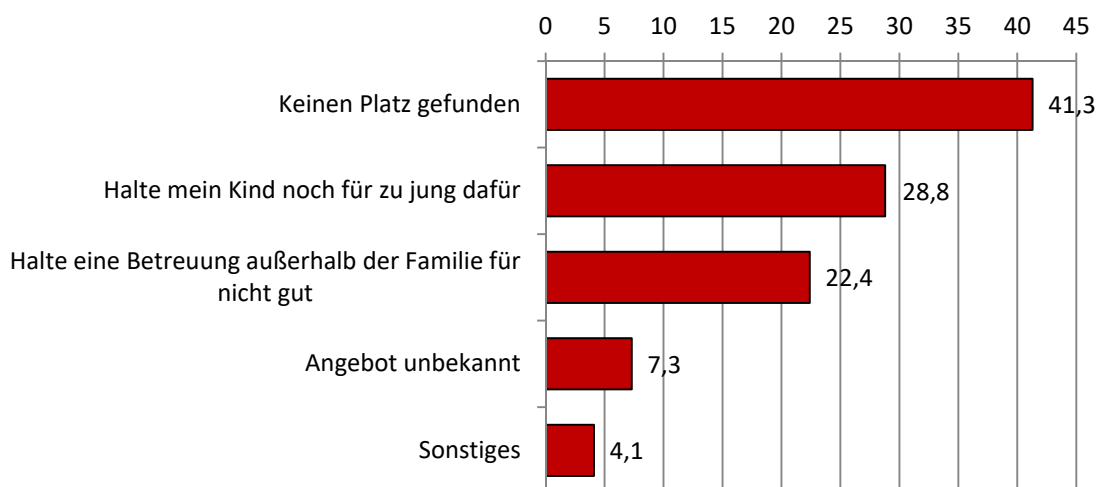
Die Kinder unter sechs Jahren werden – abweichend vom Forschungsstand, der eine sehr viel geringere Familienbetreuungsquote konstatiert – in knapp drei Vierteln der Fälle zu Hause betreut, unter den Kindern zwischen drei und unter sechs Jahren sind es 67% und in den Familien des Stadtbezirks V (Altenessen) sogar 90%.

Kinderbetreuung bei Befragten mit Kindern bis unter sechs Jahren (Prozentwerte, n = 552)



Grund für die geringe externe Betreuung ist nach Auskunft der Eltern zumeist, weil kein Betreuungsplatz gefunden wurde, die Kinder als zu jung angesehen werden oder weil eine externe Betreuung grundsätzlich abgelehnt wird. Eine Mischung aus Skepsis bzw. Unkenntnis über die Bedeutung frühkindlicher Bildung und bestehende Hürden bei der Findung eines (wohnnahen) Betreuungsplatzes führen offensichtlich in Essen zu einer geringen externen Betreuungsquote, die insbesondere mit Blick auf die schulische Einbindung der Kinder mit Informations- und Aufklärungskampagnen, aber auch mit dem Ausbau der Angebote und Unterstützung bei der Suche nach freien Plätzen dringend erhöht werden müsste.

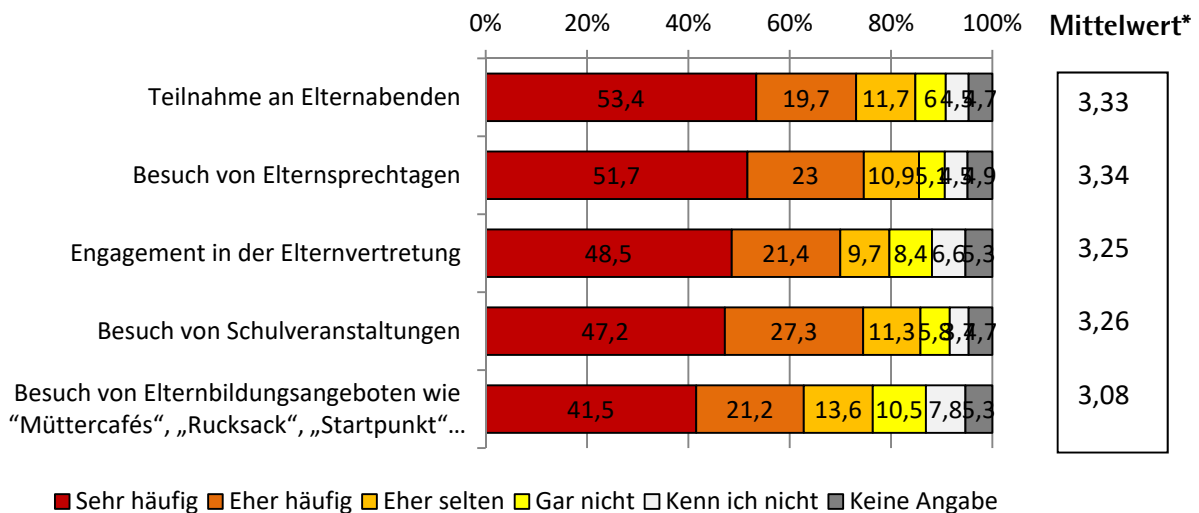
Gründe für die Betreuung der Kinder in der Familie (Prozentwerte, n = 438, Mehrfachnennungen)



Werden die Kinder extern betreut, stehen die Eltern häufig in Kontakt mit der Kita, meist über Elternabende und Veranstaltungen, und sie fühlen sich zu drei Vierteln gut informiert.

Auch Eltern mit Schulkindern gaben an, relativ häufig in Kontakt mit der Schule bzw. Lehrer*innen zu stehen, ebenfalls konzentriert auf Elternabende und Elternsprechtage. Seltener werden Elternbildungsangebote wahrgenommen. Durch die Lehrer*innen fühlen sich sogar noch mehr Eltern (89%) gut informiert als im Kita-Bereich. Das ist ein gutes Zeugnis über die Fähigkeit zum interkulturellen Dialog und die Offenheit der Schulen und Lehrer*innen in Essen.

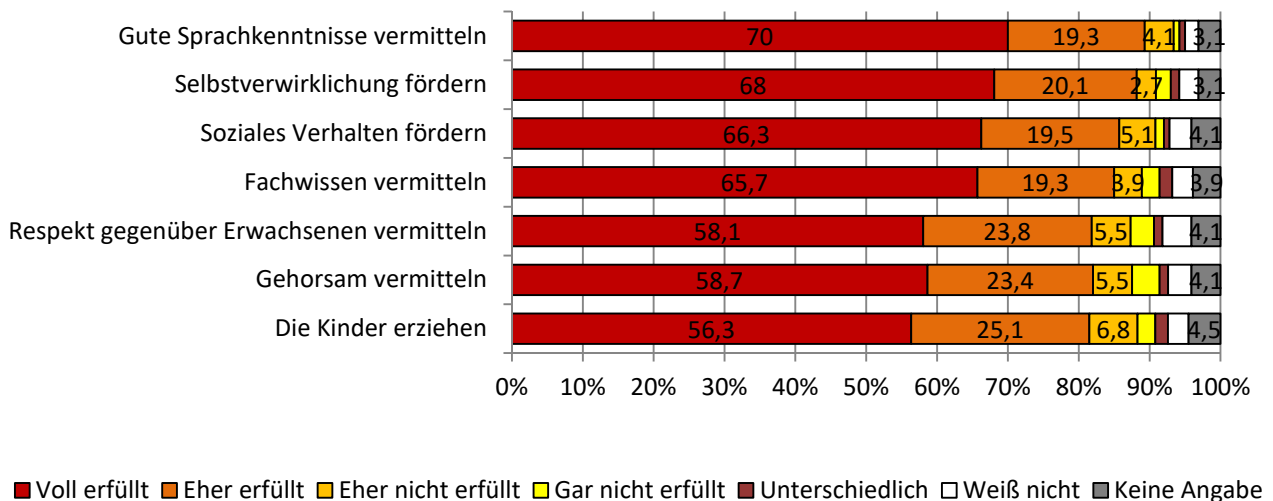
Häufigkeit der Nutzung von Angeboten der Schule (Zeilenprozent, n = 513)



*Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 4 = sehr häufig. Je höher der Wert, desto häufiger der Kontakt. Ohne „keine Angabe“ und „unbekannt“

Bei der Erziehung der Kinder setzen Eltern unterschiedliche Prioritäten, die auch bestimmte Lebensentwürfe oder Wertvorstellungen reflektieren können, wie etwa die Betonung autoritärer, sozialer bzw. egalitärer oder aber individualistischer Aspekte.

Erreichung der Erziehungsziele durch die Schule (Prozentwerte, n = 513)



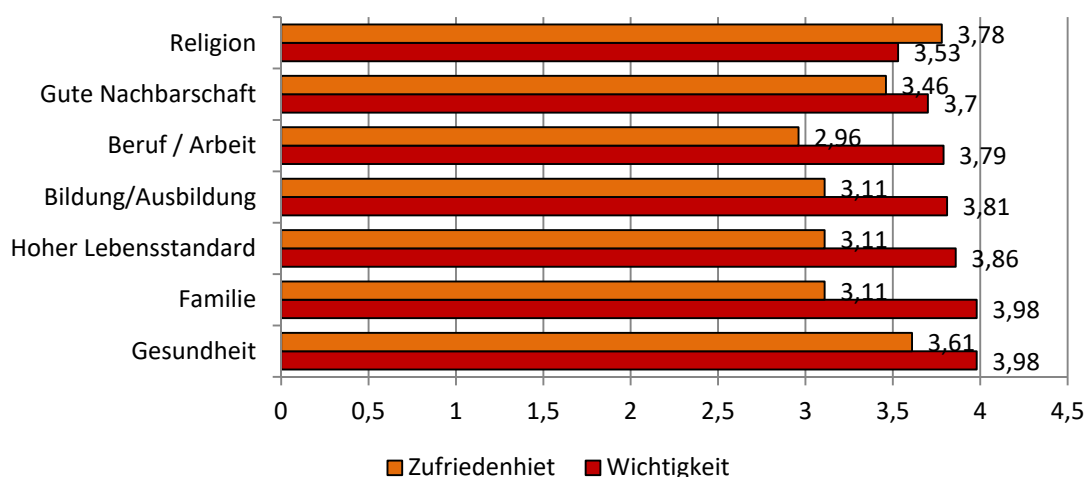
Die Erwartungen der syrischen Eltern in Essen an die Schule sind ein Mix aus Wissensvermittlung und Erziehung, wobei sich autoritäre und liberale Werte die Waage halten. Die Schule kommt den Erwartungen der Eltern weitgehend entgegen, lediglich bei der „Vermittlung von Gehorsam“ ist die Erfüllung weniger ausgeprägt.

Syrische Eltern sind sich ihrer zentralen Rolle bei der Bildung ihrer Kinder bewusst und sich einig, dass sie ihre Verantwortung nicht an die Schule abgeben können. Sie verfolgen zudem eine hohe Bildungsaspiration, denn sie wünschen sich zu 94% einen Gymnasialabschluss für ihre Kinder und unterstützen auch zu 98% die Bildung von Mädchen.

Zufriedenheit und Wahrnehmung der Mehrheitsgesellschaft

Neben Familie und Gesundheit sind den Syrer*innen in Essen vor allem der Lebensstandard, die Ausbildung und die Arbeitsmarktintegration wichtig, wobei die Zufriedenheit mit diesen Aspekten relativ gering ist. Weniger wichtig ist die Religion, mit deren Ausübung die Befragten zugleich sehr häufig zufrieden sind. Damit wird deutlich, dass in für die Befragten wichtigen Bereichen, in die staatliches und kommunales Handeln eingreifen kann, aus Sicht der Betroffenen Verbesserungsbedarf besteht.

Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit Lebensaspekten (Mittelwerte*)

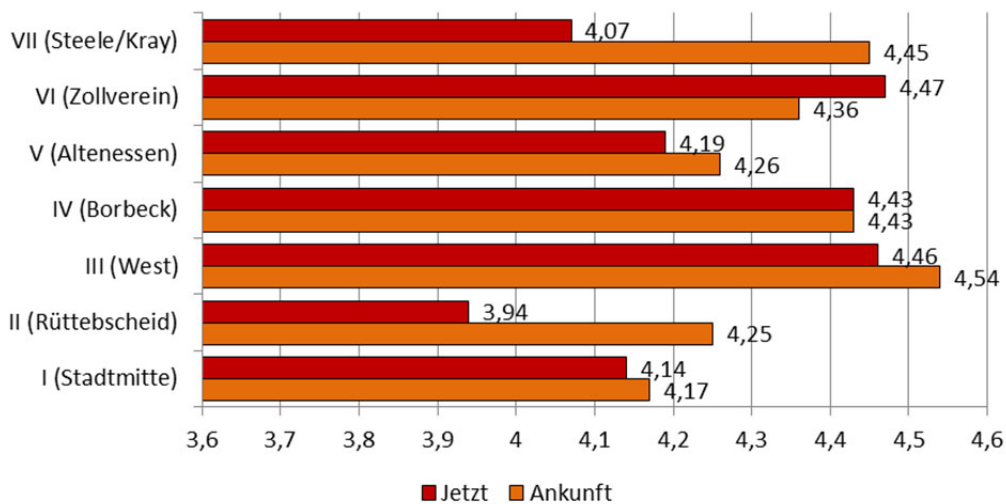


* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 4 = sehr. Je höher der Wert, desto größer die Wichtigkeit und die Zufriedenheit. Ohne „keine Angabe“

Der Vergleich der retrospektiven Frage nach dem Willkommensempfinden bei der Ankunft und der Frage nach dem aktuell empfundenen Willkommensgefühl zeigt, dass das Willkommensempfinden seit der Ankunft nachgelassen hat: Gaben 58% an, sich bei ihrer Ankunft willkommen gefühlt zu haben, geben nur 48% an, sich aktuell willkommen zu fühlen. Das heute im Vergleich zur Ankunft leicht gesunkene Willkommensempfinden spiegelt die gesellschaftliche Entwicklung wieder.

Das Willkommensempfinden variiert nach Stadtteil: Besonders gering ist es in den Bezirken II (Rütten-scheid) und VII (Steele/Kray), ausgeprägt ist es hingegen in den Bezirken VI (Zollverein), III (West) und IV (Borbeck). Im Vergleich zur Ankunft ist das positive Empfinden im Bezirk VI (Zollverein) entgegen der allgemeinen Tendenz gestiegen, besonders stark abgenommen hat es im Bezirk VII (Steele/Kray).

Willkommensempfinden bei Ankunft und heute nach Stadtbezirk (Mittelwerte*)



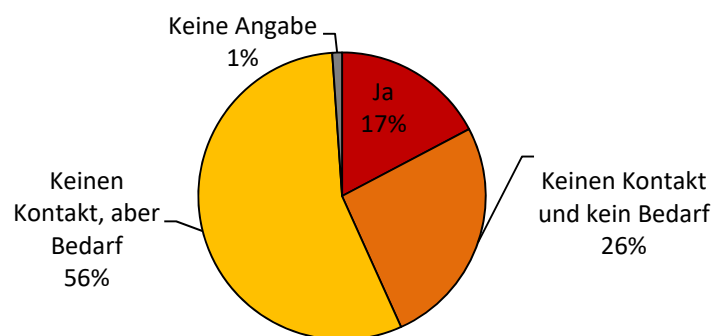
* Mittelwert auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 5 = voll und ganz. Je höher der Wert, desto ausgeprägter die Empfindung des Willkommenseins. Ohne „Keine Angabe“

Mit der Willkommenskultur hängt die Diskriminierungswahrnehmung der Migrant*innen eng zusammen. Sind gesellschaftliche Reaktionen negativ, sind Rückzug und Segregation bis hin zu abweichendem Verhalten wahrscheinlicher. Dabei ist im Ergebnis unerheblich, ob die Wahrnehmung von Diskriminierung auf „objektiven“ Sachverhalten beruht. Knapp die Hälfte (47%) der Syrer*innen in Essen hat in den vergangenen zwei Jahren Diskriminierung wahrgenommen, vor allem bei der Wohnungs- und Arbeitssuche (26% bzw. 15%) und auch durch Behörden (20%), was nahe legt, den behördlichen Umgang mit Geflüchteten kritisch zu hinterfragen und Verbesserungen zu überlegen.

Unterstützung und Beratung

Vor allem Vereine und Beratungseinrichtungen, aber auch das soziale Umfeld werden von den Syrer*innen in Essen als Unterstützungsinstanz wahrgenommen. Immerhin fast die Hälfte (48%) kontaktiert bei Unterstützungsbedarf (auch) professionelle Einrichtungen, 38% aber auch nur das persönliche Umfeld.

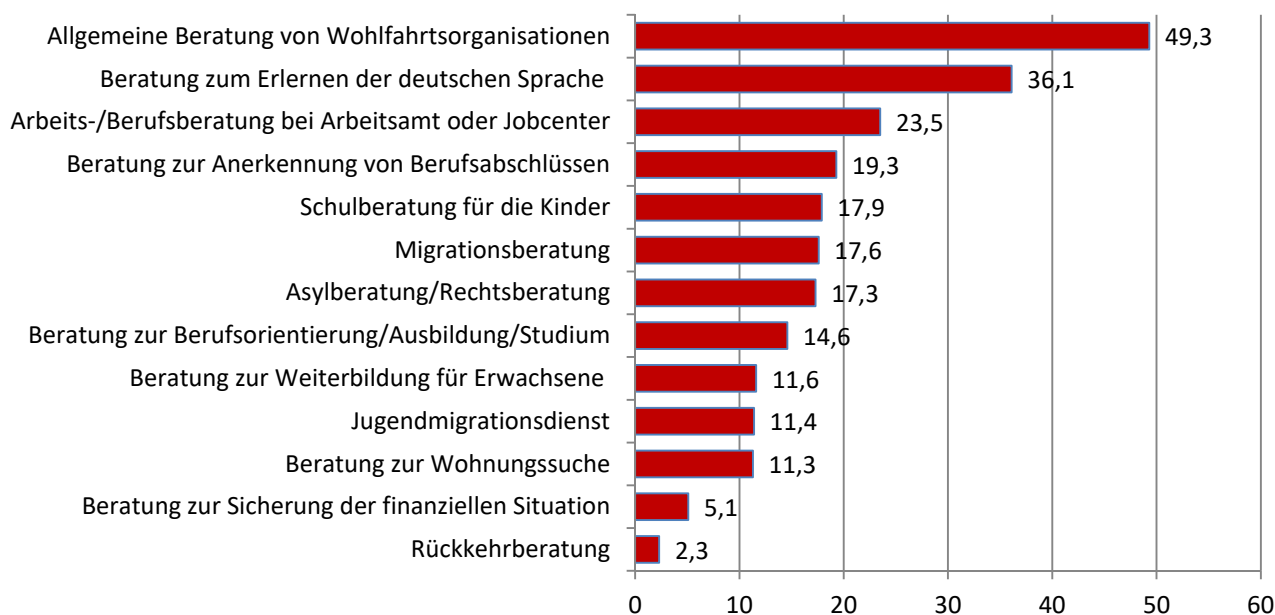
Kontakt zu Ehrenamtlichen, Helfer*innen, Lots*innen oder anderen Begleitern (Prozentwerte)



In Essen sind viele Ehrenamtliche aktiv und helfen Zugewanderten auf vielfältige Weise bei der Orientierung, wobei sich gerade das System der Pat*innen oder Lots*innen bewährt hat. Mehr als die Hälfte (56%) der Syrer*innen in Essen sehen Unterstützungsbedarf durch ehrenamtliche Lots*innen, 17% hatten bisher solche Hilfe in Anspruch genommen.

Unter den institutionellen Angeboten sind die allgemeinen Beratungsangebote der Wohlfahrtsorganisationen (63%) und zu Sprachkursen (48%) am bekanntesten. Die Beratung durch Arbeitsamt oder Jobcenter kennen jedoch nur noch ein Drittel, andere spezifischere Beratung noch weniger. Das Wissen über Beratungsangebote wird am häufigsten über das soziale Umfeld weitergegeben, seltener erfolgt es über Organisationen oder das Internet.

Inanspruchnahme von Beratungsangeboten (Prozentwerte, Mehrfachnennung, alle Befragte N = 1.520)

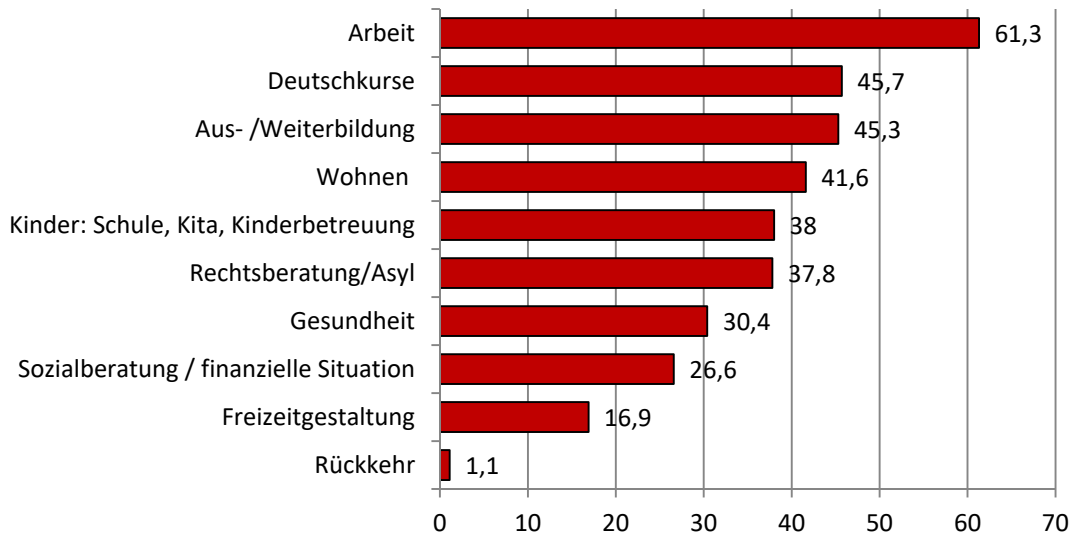


72% der Syrer*innen in Essen haben Beratungsangebote wahrgenommen. Analog zur Bekanntheit der Angebote werden die allgemeine Beratung der Wohlfahrtsorganisationen (49%) und die Beratung zu Deutschkursen (36%) am häufigsten genutzt. Nur knapp ein Viertel hat sich durch Arbeitsamt oder Jobcenter beraten lassen, andere spezifischere Angebote wurden noch seltener in Anspruch genommen. Männer nutzen eher Beratung zur Ausbildung und Arbeit als Frauen. Die Beratungsangebote – insbesondere diejenigen zur Ausbildung und Arbeit – werden erwartungsgemäß eher von jüngeren Befragten als von älteren, vor allem aber von der mittleren Altersgruppe genutzt und eher von Befragten mit guten Deutschkenntnissen. Zusammen betrachtet nutzen die Bewohner*innen der Bezirke I (Stadtmitte) und IV (Borbeck) häufiger Beratungsangebote als Bewohner*innen der Bezirke III (West) und VI (Zollverein), sowie des Bezirks II (Rüttenscheid), die alle Angebote seltener nutzen. Hier könnte eine Überprüfung der Angebote im Stadtbezirk – etwa nach örtlicher Verteilung, sprachlichem Angebot – helfen, eine bessere Versorgung zu installieren.

Die in Anspruch genommene Beratung wird zumeist als hilfreich bewertet, allerdings ist die Beurteilung der Beratung durch Arbeitsamt und Jobcenter und zur Weiterbildung zwar etwas negativer, liegt aber nichtsdestotrotz auf hohem Niveau. Eine negative Beurteilung erfolgte zumeist, weil die Beratung nicht den erhofften Erfolg gezeigt hat oder aufgrund von Sprachschwierigkeiten (12%). Trotz der ausgeprägten Inanspruchnahme von Beratungsangeboten ist der Wunsch nach weiteren Beratungsange-

boten weit verbreitet, vor allem für die Bereiche Arbeit (61%), Deutschkurse (46%) und Weiterbildung (45%) und überdurchschnittlich häufig in den Stadtbezirken II (Rüttenscheid) und V (Altenessen).

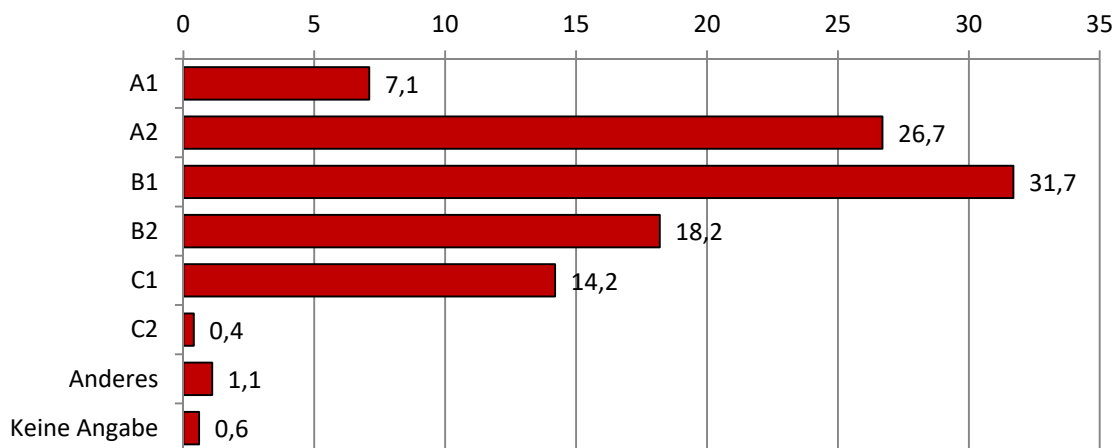
Gewünschte Beratungsbereiche (Prozentwerte, Mehrfachnennungen, nur wenn weitere Beratung gewünscht, n = 928)



Deutschkenntnisse und Mediennutzung

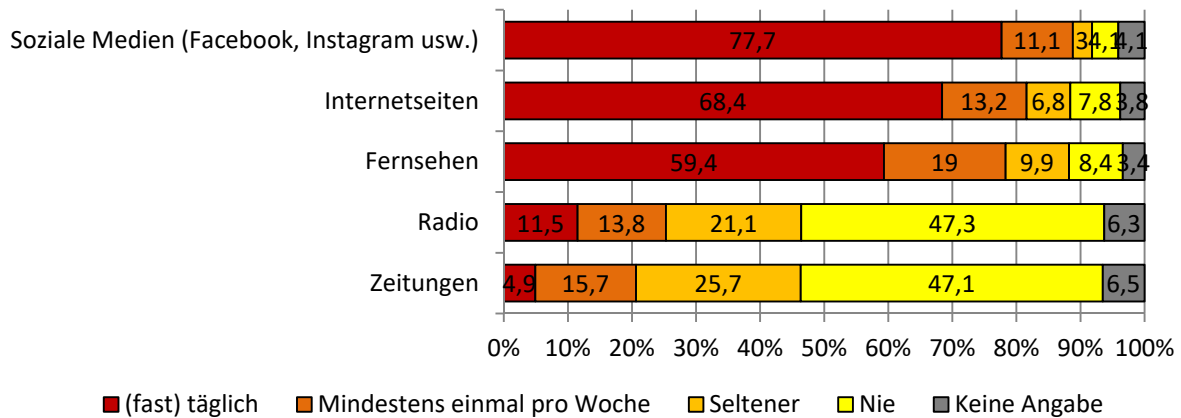
Deutschkenntnisse sind für die Teilhabe in allen Lebensbereichen von großer Bedeutung, besonders jedoch für die Arbeitsmarktintegration und die dazu oft notwendige Qualifizierung. Gut ein Viertel (27%) beurteilt die eigenen Deutschkenntnisse beim Verstehen und ein Drittel (35%) beim Sprechen als sehr oder eher schlecht. Unter Frauen, gering Gebildeten und Älteren ist dieser Anteil noch höher. Drei Viertel der Syrer*innen in Essen haben einen Deutschkurs besucht und ein Zertifikat erworben. Das Niveau der Zertifikate liegt aber zumeist bei B1 oder niedriger, über B2-Niveau oder mehr – Voraussetzung für qualifizierte berufliche Tätigkeiten – verfügt nur ein Drittel der Befragten.

Niveau des Deutschzertifikats (Prozentwerte, nur Befragte, die ein Zertifikat erworben haben, n = 1.155)



Wenn man die Syrer*innen in Essen mit Informationen erreichen möchte, ist die Kenntnis ihres Mediennutzungsverhaltens hilfreich. Die Mediennutzung konzentriert sich stark auf soziale Medien wie Facebook oder Instagram (78% fast täglich) und das Internet (68% fast täglich). Daneben spielt noch das Fernsehen (59% fast täglich) eine Rolle, Radio und Zeitungen werden selten verwendet. Die Medien werden zumeist in mehreren Sprachen genutzt, aber auch jeweils von mehr als der Hälfte in Deutsch, vor allem Radio und Fernsehen. In der Muttersprache nutzen die Syrer*innen vor allem soziale Medien und das Fernsehen.

Nutzungshäufigkeit bestimmter Medien (Prozentwerte)

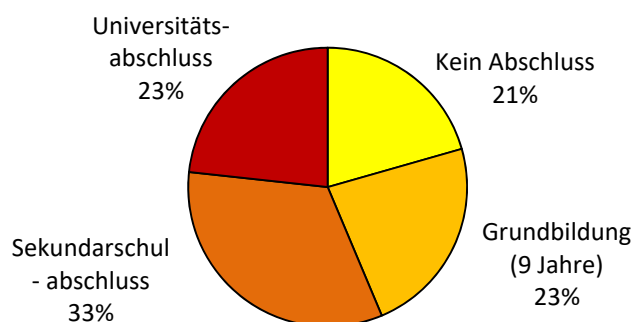


Zu berücksichtigen ist, dass ein Zehntel der Syrer*innen in Essen kein Arabisch, sondern Kurdisch spricht, ebenso viele haben mit schriftlichem Arabisch Schwierigkeiten, wobei es sich bei letzterem häufiger um Frauen und Ältere handelt, die etwa durch Beratung weniger häufig erreicht werden.

Schul- und Berufsausbildung

Die Kenntnis des mitgebrachten Bildungsniveaus ist für die Planung von Ausbildungs- und Weiterqualifizierungsmaßnahmen von zentraler Bedeutung, um mit den Angeboten entsprechend anknüpfen zu können. Die Arbeitsmarktintegration ist in hohem Maß an die schulische und berufliche Ausbildung geknüpft. Hier liegen die zentralen Herausforderungen für die Integrationspolitik, denn ohne Ausbildung ist das Risiko von Arbeitslosigkeit wesentlich erhöht, wie auch die Zahlen der Stadt Essen belegen.

Höchster Schulabschluss in Syrien (Prozentwerte*, n = 1.357)



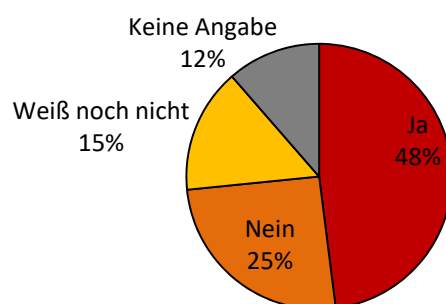
* Ohne „Keine Angabe“ und „Anderer Abschluss“

Die Schule wurde nur von 7% in Deutschland abgeschlossen, 5% haben nie eine Schule besucht und 86% besuchten die Schule in Syrien. Ein Fünftel (21%) derjenigen, die nicht in Deutschland die Schule abgeschlossen haben, hat keinen Abschluss erreicht – einschließlich derjenigen, die nie eine Schule besucht haben. 23% verfügen über eine neunjährige Grundbildung und fast zwei Drittel haben einen Sekundarabschluss, der 12 Schuljahre umfasst. Somit ist das Niveau der aus Syrien mitgebrachten Schulbildung – in Einklang mit den bisherigen Forschungen zu syrischen Geflüchteten – bei mehr als der Hälfte der Befragten relativ hoch, zugleich verfügt jedoch auch ein Viertel über keinen Schulabschluss. Frauen unterscheiden sich hier kaum von Männern, das Bildungsniveau steigt mit jüngerem Alter. Allerdings hat nur ein Drittel – weit überwiegend diejenigen mit höheren Abschlüssen – die Anerkennung des Schulabschlusses beantragt, wobei nur bei 7% dem Antrag nicht stattgegeben wurde, bei 14% läuft das Verfahren noch, bei 79% der Antragsteller wurde der Abschluss anerkannt.

Über eine berufliche Ausbildung in Syrien verfügen jedoch nur 35% der Befragten, Frauen etwas seltener als Männer. 67% von diesen verfügen über eine syrische Universitätsausbildung, 16% haben ein technisches Institut oder eine Berufsschule durchlaufen, Frauen hier noch häufiger als Männer. Eine praktische Ausbildung gaben ebenfalls 16% an. Eine Anerkennung des Berufsabschlusses in Deutschland haben nur 21% der Befragten beantragt, die Anerkennungsquote liegt bei 50%, bei 28% läuft das Verfahren noch. Damit ist die Anerkennungsquote aber deutlich niedriger als bei den Schulabschlüssen, eine syrische Berufsausbildung nützt den Syrer*innen zumindest als anerkannte Ressource offenbar nur selten.

Das geringe (anerkannte) berufliche Qualifizierungsniveau der Syrer*innen in Essen und das daraus resultierende Problem der Arbeitsmarktintegration legt nahe, schulische oder berufliche Qualifizierung in Deutschland nachzuholen. Fast die Hälfte derjenigen, die derzeit nicht in Ausbildung sind oder bereits eine Ausbildung in Deutschland abgeschlossen haben, wünschen sich eine nachholende berufliche Ausbildung. Davon möchten 59% eine betriebliche oder schulische Ausbildung machen, was deutlich mehr ist als der Forschungsstand erwarten lässt, ein Zehntel wünscht sich eine Universitätsausbildung. Das Modell der dualen Berufsausbildung scheint bei den Syrer*innen in Essen durchaus auf Zuspruch zu stoßen, was aufgrund der (anfänglichen) Unbekanntheit dieses Systems keineswegs selbstverständlich war.

Wunsch nach beruflicher Ausbildung in Deutschland (Prozentwerte, nur Befragte ohne berufliche Ausbildung in Deutschland, Schüler und Azubis/Studierende, n = 1.267)

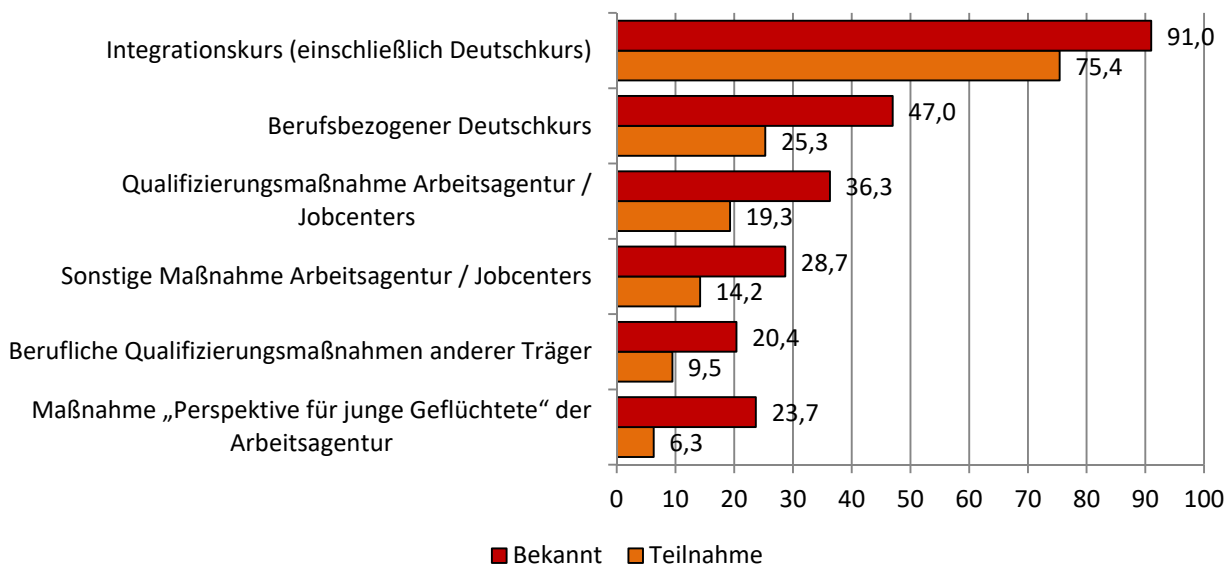


Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen

Da für die Einbindung der (neu) Zugewanderten Deutschkenntnisse von zentraler Bedeutung sind, liegt ein erheblicher Schwerpunkt der staatlichen Integrationsförderung auf den – häufig verpflichtenden – Integrationskursen, die Deutschkurse beinhalten. Neben den Deutsch- und Integrationskursen stehen

Zugewanderten eine Reihe weiterer beruflicher Aus- und Weiterbildungsangebote zur Verbesserung der Chancen der Arbeitsmarktintegrationen zur Verfügung, die teilweise seit 2015 erweitert und speziell für Geflüchtete angepasst wurden.

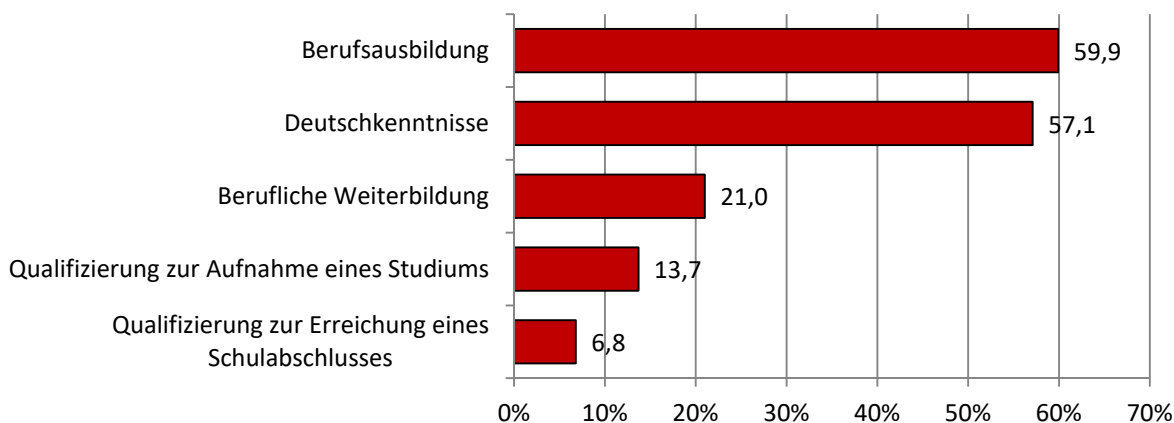
Kenntnis von und Teilnahme an Angeboten der Aus- und Weiterbildung (Prozentwerte)



Neben den Integrationskursen, die drei Viertel der Syrer*innen in Essen bereits besucht haben, hat mehr als ein Drittel Weiterbildungsangebote genutzt, ein Viertel einen berufsbezogenen Deutschkurs und knapp ein Fünftel eine Qualifizierungsmaßnahme der Arbeitsagentur oder des Jobcenters. Frauen und Syrer*innen mit geringer Schulbildung nehmen Weiterbildungsangebote seltener in Anspruch.

Allerdings wünschen sich auch mehr als die Hälfte (52%) weitere Angebote, insbesondere zur Berufsausbildung (60%) und Deutschkurse (57%), ein Fünftel (21%) wünscht sich eine Maßnahme zur beruflichen Weiterbildung, darunter auch viele Frauen, die bislang solche Angebote seltener wahrgenommen haben. 14% möchten sich auf die Aufnahme eines Studiums vorbereiten lassen, was ein nicht unerheblicher Anteil ist und weit über dem Anteil derjenigen liegt, die angaben, ein Studium anzustreben.

Bereich der gewünschten Angebote (Prozentwerte, Mehrfachnennungen, n = 791)

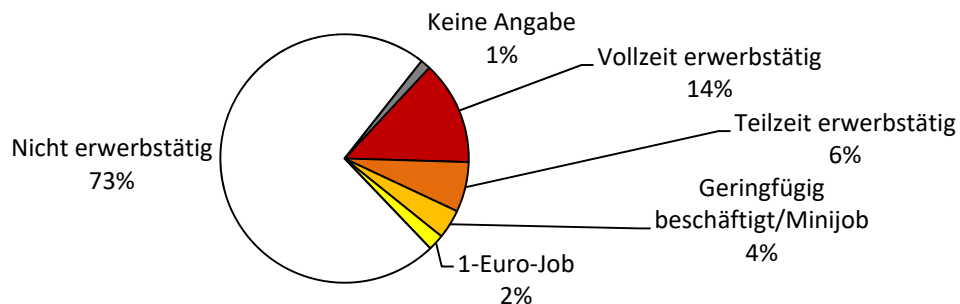


Erwerbstätigkeit

Die Einbindung in den Arbeitsmarkt gilt als zentraler Bereich der Integration, was sich auch in der hohen Zahl der Studien zu dem Thema niederschlägt, wobei zumeist eine mangelhafte Erwerbsbeteiligung Geflüchteter konstatiert wird.

Auch in Essen ist die Erwerbsbeteiligung der Syrer*innen deutlich verbesserungsbedürftig: Drei Viertel der Syrer*innen, die nicht gerade in Ausbildung sind, sind nicht erwerbstätig, nur 14% arbeiten Vollzeit und weitere 6% sind in Teilzeit beschäftigt. Die Quote der Erwerbstätigen erhöht sich jedoch nicht mit zunehmender Aufenthaltsdauer. Auffällig ist eine deutlich höhere Erwerbsbeteiligung bei unbefristetem Aufenthalt. Während nur 19% der Syrer*innen mit befristetem Aufenthalt in Teilzeit oder Vollzeit arbeiten, sind 62% der (wenigen) Befragten mit unbefristetem Aufenthalt in Deutschland erwerbstätig. Sicherlich wirken hier verschiedene Faktoren zusammen – insbesondere bessere Deutschkenntnisse –, doch könnte durch die Befristung die Arbeitsmarktintegration durch fehlende Motivation bei den Betroffenen behindert und potenzielle Arbeitgeber*innen abgeschreckt werden. Bildung und Berufserfahrungen, auch aus Syrien und auch wenn sie informeller Art sind, gepaart mit guten Deutschkenntnissen, tragen hingegen zur Arbeitsmarktintegration bei.

Aktuelle Erwerbstätigkeit (Prozentwerte*, n = 1.317)



* Ohne Schüler*innen sowie Azubis und Studierende

Auch die Teilnahme an Weiterqualifizierungsmaßnahmen und an Integrationskursen wirken sich positiv auf die Arbeitsmarktintegration aus: Wenn eine der abgefragten Maßnahmen bzw. ein Integrationskurs absolviert wurde, verdoppelt sich der Anteil der Erwerbstätigen und der der Vollzeitbeschäftigten steigt etwas. Sehr entscheidend für die Arbeitsmarktintegration sind die Deutschkenntnisse, die ab einem Niveau von B2 und besser eine deutliche Steigerung der Erwerbstätigkeitsquote bedeuten. Schwach sind jedoch die Effekte der einzelnen Weiterbildungsmaßnahmen, die zwar messbar sind, aber eben nur relativ geringe Unterschiede bewirken. Effektiv für die Arbeitsmarktintegration ist zudem die Unterstützung von ehrenamtlichen Begleiter*innen und Lots*innen.

Die Erwerbstätigen arbeiten weit überwiegend (70%) in einfachen Tätigkeiten, weniger häufig, aber immer noch überwiegend, wenn sie über ein hohes schulisches oder berufliches Bildungsniveau verfügen. Die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen wirkt sich nicht auf die berufliche Stellung aus, wobei sich erwartungsgemäß deutliche Zusammenhänge zu den Deutschkenntnissen zeigen. Bedenkt man, dass ein Viertel der Befragten einen (syrischen) Universitätsabschluss hat, wird klar, dass zwischen dem Niveau der ursprünglichen Ausbildung und der jetzigen Tätigkeit eine deutliche Lücke klafft und Ressourcen vorhanden sind, die derzeit nicht genutzt werden (können).

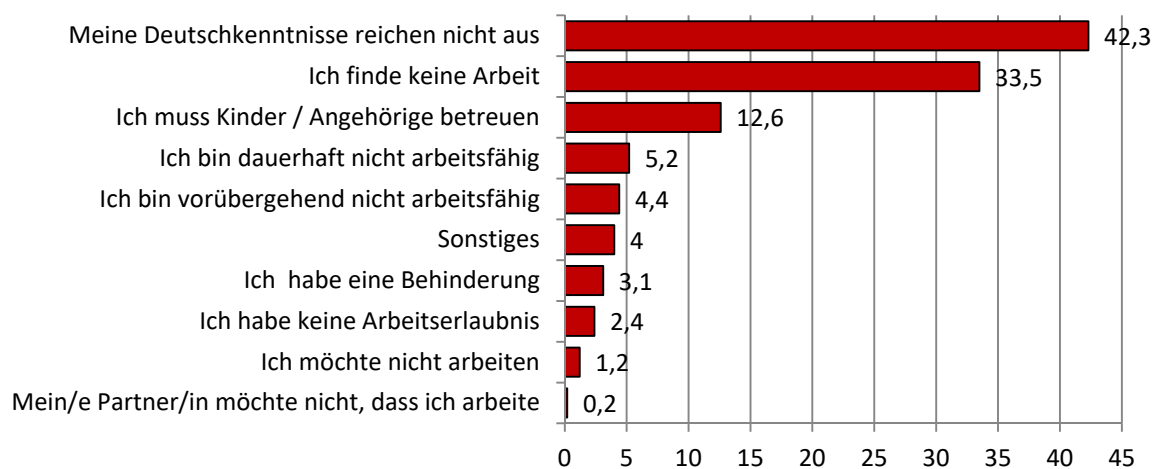
Bei Frauen ist die Quote der Voll- und Teilzeitbeschäftigten mit 6% noch deutlich niedriger, ein wesentliches Hindernis bei Frauen ist das Vorhandensein von Kindern – unabhängig vom Alter der Kinder.

Ledige Frauen und solche ohne Kinder sind deutlich häufiger erwerbstätig als Frauen mit Kindern im Kita- und Schulalter, insbesondere, wenn die Kinder im Kita-Alter zuhause betreut werden. Ein gerin-

geres Bildungsniveau kann die seltenere Erwerbstätigkeit der Frauen kaum erklären, da sie sich diesbezüglich nicht wesentlich von den Männern unterscheiden. Allerdings haben Frauen tendenziell seltener eine Berufsausbildung. Zudem haben Frauen seltener einen Deutschkurs oder andere Qualifizierungsmaßnahmen besucht, was ihre Arbeitsmarktintegration beeinträchtigen kann.

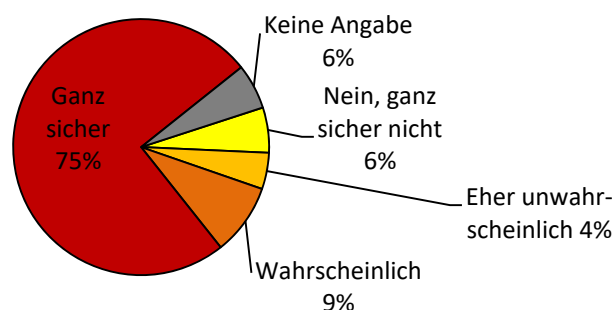
Von den Nichterwerbstätigen sind gut ein Drittel (36%) arbeitslos, knapp ein weiteres Drittel (29%) befindet sich in Integrations- oder Weiterbildungskursen. Immerhin 23% dieser Gruppe waren aber bereits in Deutschland erwerbstätig. Als häufigste Gründe für Nichterwerbstätigkeit werden mangelnde Deutschkenntnisse (42%), mangelnder Erfolg bei der Arbeitssuche (34%) sowie die Betreuung von Kindern (12%) angegeben.

**Gründe für Erwerbslosigkeit (wenn nicht Rentner*innen oder Elternzeit)
(Prozentwerte, Mehrfachnennungen, n = 907)**



Die weit überwiegende Mehrheit (89%) der nichterwerbstätigen Syrer*innen möchte sicher oder wahrscheinlich arbeiten, Jüngere sowie höher Gebildete noch deutlich häufiger als Ältere und Syrer*innen mit geringem Schulbildungsniveau.

Wunsch nach Erwerbstätigkeit (Prozentwerte*, n = 1.167)



*Ohne Schüler*innen und derzeit Erwerbstätige.

Frauen formulieren nur geringfügig seltener als Männer (88% zu 90%) generell den Wunsch nach Erwerbstätigkeit, sind sich aber weniger sicher als Männer: 70% der Frauen wollen ganz *sicher* und 14% *wahrscheinlich* arbeiten, bei Männern sind sich 80% ganz sicher und nur 5% wollen wahrscheinlich arbeiten.

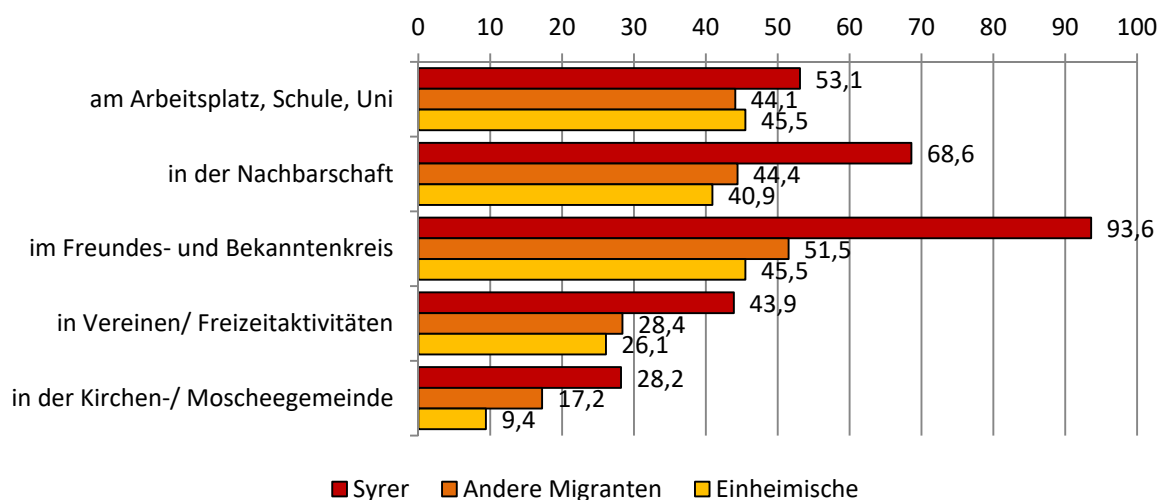
Entsprechend der geringen Erwerbsbeteiligung sind drei Viertel der Syrer*innen in Essen auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen (zumeist ALG II); Frauen häufiger als Männer und ältere häufiger als jüngere Befragte, mit zunehmendem Alter steigt tendenziell der Anteil derjenigen, die staatliche Leistungen erhalten. Auch nach Familiensituation schwankt dieser Anteil, indem er bei Einpersonenhaushalten am geringsten und bei Familien mit Kita- und Schulkindern am höchsten ist. Dennoch ist der Großteil mit der wirtschaftlichen Situation zufrieden.

Soziale Einbindung

Kontakte generell können helfen, das Leben in der neuen Umgebung zu meistern, aber auch bei der Arbeitsmarktintegration unterstützen – vor allem bei der Suche und Vermittlung von Stellen –, indem soziale Beziehungen für Empfehlungen und Informationen genutzt werden. Hier sind insbesondere, aber nicht ausschließlich, Kontakte zu Einheimischen bedeutsam. Zugang zu relevanten Personen oder Netzwerken kann auch über Organisationen erfolgen.

70% der Syrer*innen haben in mindestens einem Lebensbereich Kontakte zu Einheimischen, zumeist im Bekanntenkreis, aber auch über die Arbeit oder Schule und in der Nachbarschaft. Wenn Freizeitkontakt zu Einheimischen besteht, dann bei der Hälfte mindestens einmal in der Woche.

Kontakt zu Personen syrischer Herkunft, Zugewanderten aus anderen Herkunftsländern und Einheimischen in verschiedenen Lebensbereichen (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)

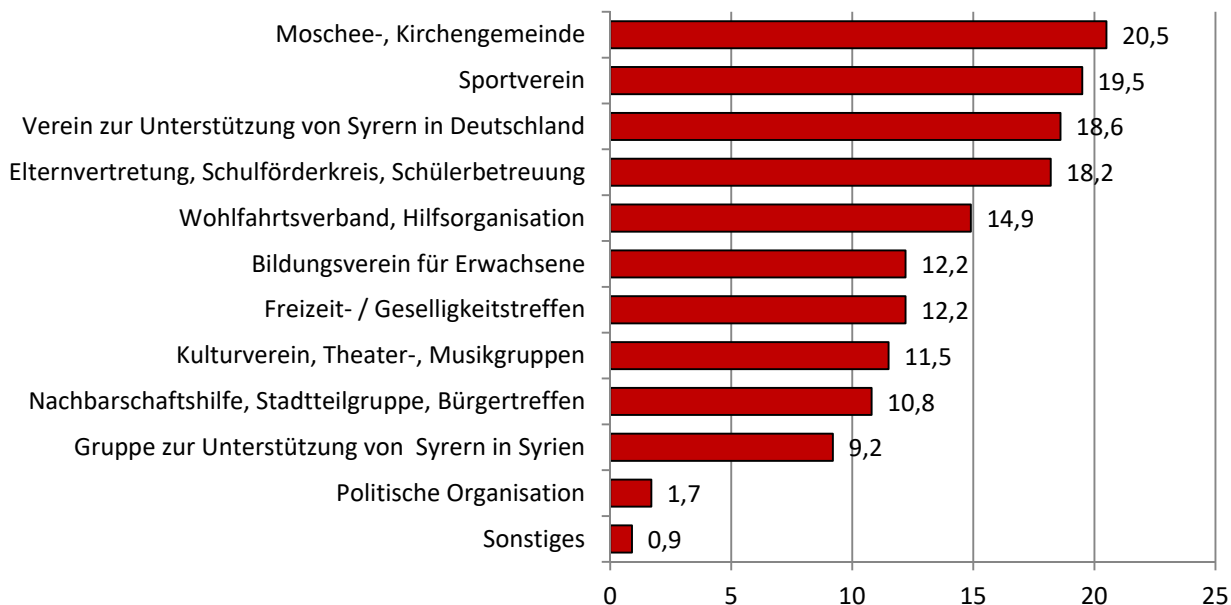


Je nach Stadtbezirk haben die Bewohner*innen offenbar auch unterschiedliche Chancen, mit Einheimischen in Kontakt zu kommen – nicht nur in der Nachbarschaft, sondern in allen abgefragten Bereichen und besonders im Freizeitbereich. Besonders häufig zeigen sich Kontakte zu Einheimischen in den Bezirken II (Rüttenscheid) und IV (Borbeck), ausgesprochen selten in den Bezirken III (West) und VI (Zollverein), wobei sich letztere Bezirke stärker durch Migration kennzeichnen als die beiden ersteren. Das zentrale Hemmnis für interkulturelle Kontakte ist die Qualität der Deutschkenntnisse. Insbesondere Ältere und Frauen bedürfen der Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Einheimischen.

Mehr als die Hälfte (58%) hat Kontakt zu Organisationen, vor allem zu Glaubensgemeinschaften, zu Sportvereinen und zu Unterstützungsvereinen für Geflüchtete in Deutschland. Häufig bestehen auch Kontakte zu Organisationen, die im Kontext Schule angesiedelt sind, wie Eltern- oder Schülervertretung, Förderkreise oder Schülerbetreuung. Letzteres korrespondiert mit dem hohen Niveau des Engagements

der Elternvertretungen in Kitas und Schulen. In den Stadtbezirken zeigen sich einige signifikante Unterschiede mit hohen Anteilen organisationsgebundener Kontakte in den Bezirken IV (Borbeck) und I (Stadtmitte), wohingegen Bewohner*innen der Bezirke VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray) seltener an Organisationen gebunden sind. Dies kann mit der Infrastruktur und der Aktivität der Organisationen in den Bezirken zusammenhängen. Der ethnische Kontext der Organisationen ist überwiegend gemischt oder durch Einheimische geprägt.

Kontakte zu Vereinen oder Gruppen (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)



Einstellung zur Demokratie

Die politische Teilhabe ist ein zentraler Bereich der Integration von Zugewanderten. Dazu gehören die Einbeziehung in das politische Leben in der Stadt, aber auch die grundsätzliche Anerkennung des politischen Systems durch die Zugewanderten. Klaffen hier große Lücken und werden Verfassung und Verfahren nicht allgemein akzeptiert, kann dies die Funktionsfähigkeit des demokratischen Systems und den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden und auch das Zugehörigkeitsgefühl der Zugewanderten beeinträchtigen.

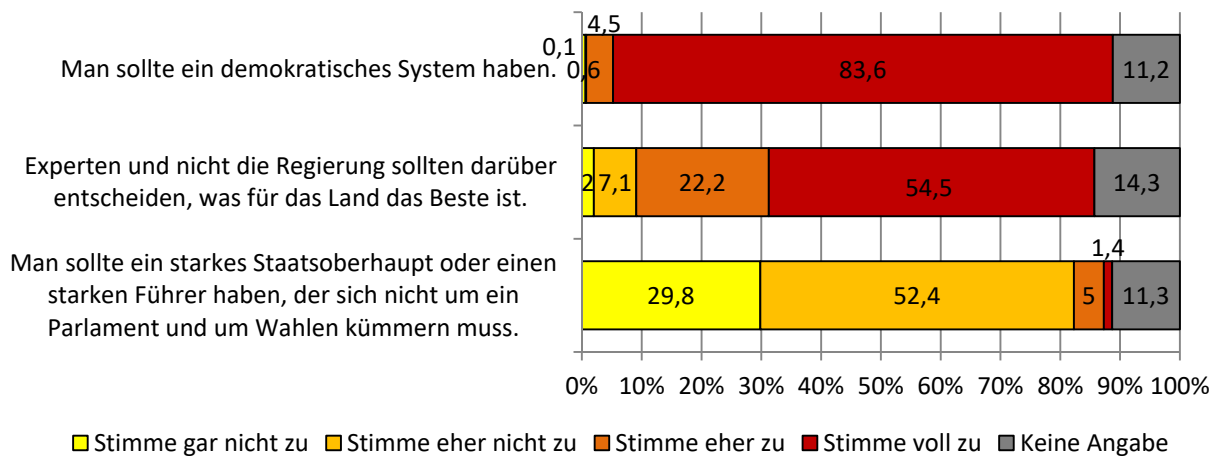
Ausländer*innen haben in Deutschland kein Wahlrecht bei Bundes-, Landes- oder Kommunalwahlen, allerdings existiert in den Städten in NRW mit dem Integrationsrat ein beratendes Gremium, dessen Mitglieder im Wesentlichen von den in der Stadt gemeldeten Ausländer*innen gewählt werden. Der Integrationsrat hat jedoch eher beratende Funktion, weswegen auch die Wahlbeteiligung generell sehr schwach ausgeprägt ist.

Einem Fünftel der Syrer*innen in Essen ist der Integrationsrat bekannt, wobei nur 8% auch seine Aufgaben kennen. 79 % ist der Integrationsrat gänzlich unbekannt. Dies sollte mit Informationskampagnen geändert werden.

Die Unterstützung für das demokratische System und die Ablehnung eines autoritären Führerstaats ist unter den Syrer*innen in Essen sehr eindeutig und entspricht dem Forschungsstand: Fast alle Sy-

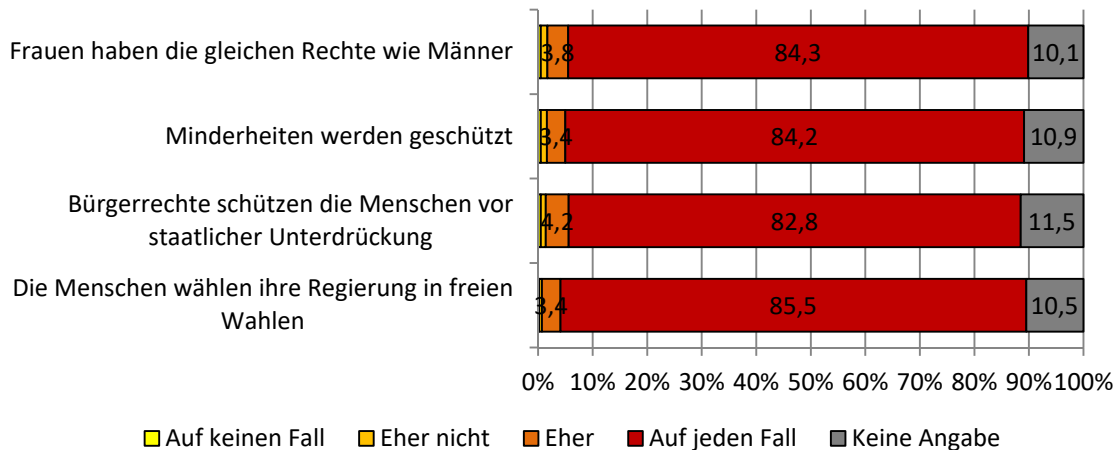
rer*innen in Essen unterstützen ein demokratisches System, wobei 11% hierzu keine Angabe machen. Zugleich lehnen 84% einen von Parlament und Wahlen unabhängigen Führer ab. Weniger einheitlich, aber tendenziell zustimmend ist die Haltung gegenüber einer Expertenregierung, drei Viertel stimmen hier zu. Möglicherweise traut man Expert*innen eher Sachverstand und weniger politisches Taktieren zu, unterschätzt jedoch dabei die Notwendigkeit einer demokratischen Legitimation von Entscheidungen.

Einstellungen zur Regierungsform (Prozentwerte)



Auch die liberalen Elemente der Demokratie – einschließlich der Geschlechtergleichstellung – werden von mehr als 87 % der Syrer*innen geteilt.

Einschätzung Elemente der Demokratie (Prozentwerte)



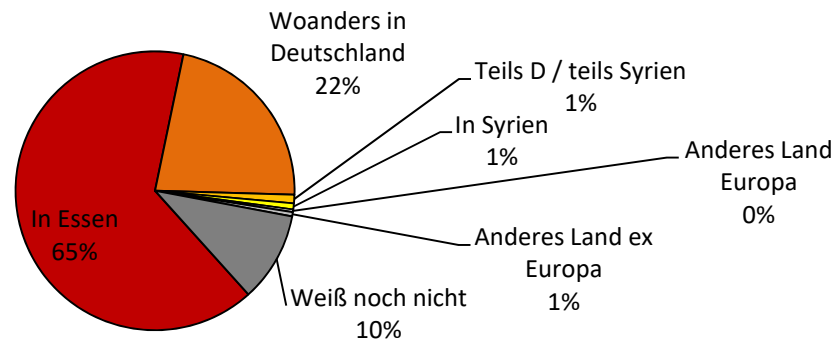
Die politischen Haltungen unterscheiden sich neben Alter, Stadtbezirk und Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit leicht nach Religionszugehörigkeit und etwas stärker nach Religiosität: Muslim*innen unterscheiden sich von Christ*innen und Nicht-Konfessionsgebundenen durch eine stärkere Unterstützung einer Expertenregierung und eine etwas geringere Betonung von Bürgerrechten. Die Religiosität wirkt sich ebenfalls geringfügig auf die demokratischen Einstellungen aus, allerdings sind es häufiger die eher Religiösen – und nicht die sehr Religiösen –, die einem autoritären System zustimmen und ein demokratisches System ablehnen, wobei immer noch 90% die Demokratie befürworten

und 88% ein autoritäres System ablehnen. Sehr Religiöse sind hingegen etwas skeptischer bezüglich der Gleichstellung von Frauen, auch wenn immer noch 93% der sehr Religiösen und der Muslim*innen die Gleichstellung der Geschlechter vertreten.

Zukunftsperspektiven

Trotz der unsicheren rechtlichen und schwierigen wirtschaftlichen Situation der Syrer*innen in Essen möchten zwei Drittel künftig auch weiterhin hier leben, gut ein Fünftel möchte in eine andere Gegend in Deutschland ziehen. Eine Rückkehr oder eine Weiterwanderung ins Ausland kommt kaum in Betracht. Die Bindung an die Stadt ist höher, wenn das Gefühl des Willkommens besteht und keine Diskriminierungserfahrung gemacht wurde. Für die Kommune bedeutet dies, sich auf den Verbleib eines Großteils der Syrer*innen einzustellen und ihre Integration auch weiterhin zu unterstützen. Mit Initiativen zur Stärkung der Willkommenskultur und gegen Diskriminierung kann die Bindung an die Stadt unterstützt werden und das Potenzial der Menschen für Essen gesichert werden.

Gewünschter künftiger Wohnort (Prozentwerte)



In Essen zu bleiben, planen insbesondere Bewohner*innen des Bezirks II (Rüttenscheid), aber auch der Bezirke VI (Zollverein) und VII (Steele/Kray), seltener wollen die Menschen im Bezirk III (West) in der Stadt bleiben, was vielfältige Gründe haben kann, aber auch mit Infrastruktur und Wohnsituation zusammen hängen kann.

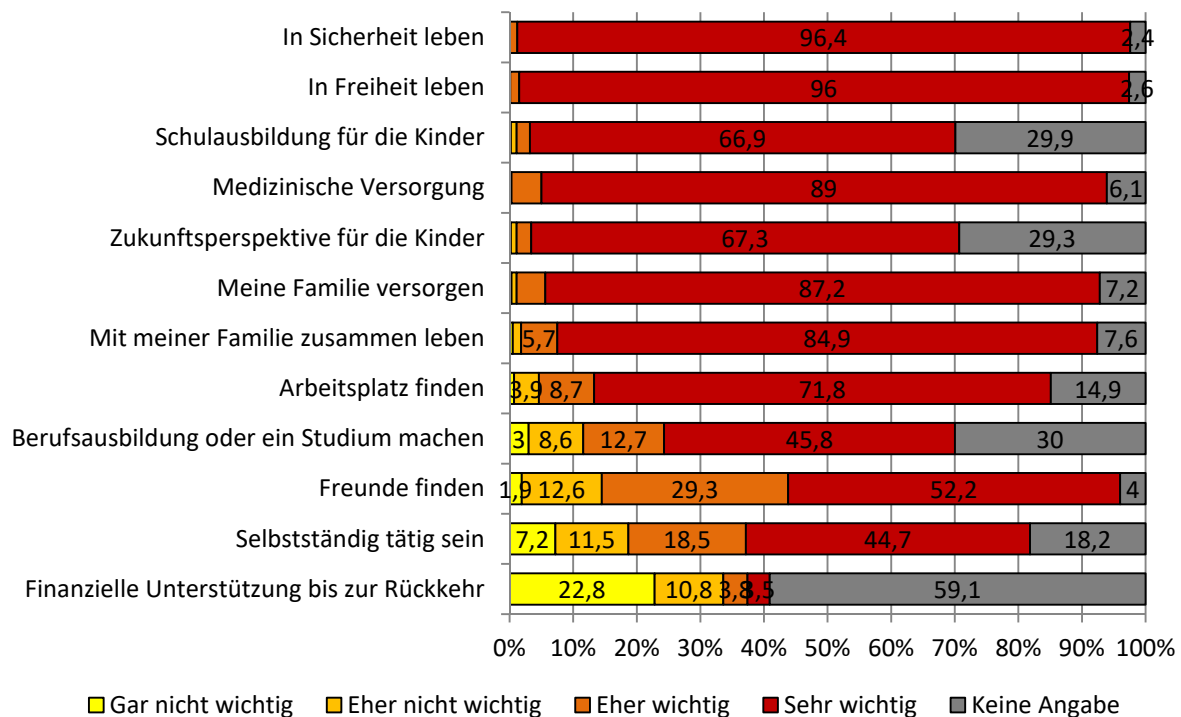
Angesichts der hohen Anteile der Syrer*innen, die in Essen bzw. Deutschland bleiben möchten, verbunden mit dem derzeit häufig unsicheren Aufenthaltsstatus, verwundert es nicht, dass der weit überwiegende Teil (84% sicher und 3% wahrscheinlich) die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen möchte. In den kommenden Jahren ist daher – wenn es den Syrer*innen gelingt, das Einkommen zu sichern – mit einer verstärkten Nachfrage nach Einbürgerung an die Ausländerbehörde in Essen zu rechnen, denn es erscheint unwahrscheinlich, dass die Syrer*innen in den nächsten Jahren in großer Zahl zurückkehren werden. Die Stadt sollte die Einbürgerungsbestrebungen mit Informationskampagnen und der wohlwollenden Auslegung des Einbürgerungsgesetzes unterstützen.

Es überrascht angesichts des hohen Anteils der vor dem Bürgerkrieg Geflüchteten nicht, dass zu den aktuell wichtigsten mittelfristigen Zielen der Syrer*innen in Essen Sicherheit und Freiheit zählen. Für die Zukunft sind daneben die Schulbildung und Perspektive der Kinder sowie die Sicherung des Lebensunterhaltes wichtig. Erstaunlich hoch – und möglicherweise der während der Befragung aktuellen Corona-Pandemie geschuldet – ist die Wichtigkeit der medizinischen Versorgung. Möglicherweise sind hier auch die Erfahrungen in Syrien und vor allem während der Flucht von erheblicher Bedeutung, was

dazu führt, dass die Befragten ein funktionierendes und zugängliches Gesundheitssystem besonders zu schätzen wissen.

Bemerkenswert ist die geringe Wichtigkeit der lediglich finanziellen Unterstützung bis zur Rückkehr. Ziel ist eben nicht, die Zeit bis zur Rückkehr zu überbrücken. Dies untermauert nochmals, dass die Befragten nicht nach Syrien zurückkehren wollen, und die (notwendige) Unterstützung nicht bis zur Rückkehr, sondern bis zur Arbeitsmarktengliederung wichtig ist.

Wichtigkeit Ziele (Prozentwerte)



Fazit

Es lassen sich, bei ausgeprägter Bleibeabsicht, deutliche Anzeichen einer nachhaltigen Integrationsorientierung und eines fortschreitenden Eingliederungsprozesses erkennen, der aber weiterhin von den kommunalen Akteuren unterstützt werden sollte: Wohn- und Familiensituation haben sich normalisiert, eine Phase der Konsolidierung hat eingesetzt. Sehr viele Syrer*innen in Essen haben Integrations- und Deutschkurse besucht, der interkulturelle Kontakt und die – ethnisch gemischte – Organisationsanbindung sind verhältnismäßig stark ausgeprägt, Weiterbildungsmaßnahmen wurden absolviert oder werden gewünscht. Die weit überwiegende Mehrheit wünscht sich darüber hinaus die Integration in das Erwerbsleben. Diese steht aber erst am Anfang, und dementsprechend ist die wirtschaftliche Lage der Syrer*innen in Essen eher schlecht. Dadurch wird vorhandenes Potenzial nicht genutzt, und hier gilt es in erster Linie, mit Maßnahmen anzusetzen. Die Investition in die Qualifizierung der Syrer*innen verspricht, sich wegen des recht hohen mitgebrachten Bildungsniveaus nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Stadt zu lohnen. Allerdings ist bei der Entwicklung von Maßnahmen und Strategien zu berücksichtigen, dass es sich keineswegs um eine homogene Gruppe handelt, sondern um sehr unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Voraussetzungen und Wünschen. Zentrale Handlungs-

felder sind die Verbesserung der Deutschkenntnisse, die berufliche Qualifizierung und damit die Verbesserung der Arbeitsmarktintegration.

Zumeist erweist sich die Situation in Essen als übereinstimmend mit der bisherigen Forschung zu den seit 2015 Geflüchteten. Besonders bei der außerfamiliären Kinderbetreuung weichen die Ergebnisse der Syrer*innen in Essen jedoch deutlich von den Ergebnissen anderer Studien ab, in Richtung einer selteneren externen Betreuung, was aufgrund fehlender Deutschkenntnisse und sozialer Kompetenzen negative Rückwirkungen auch auf die schulische Teilhabe der Kinder befürchten lässt.

Handlungsempfehlungen

- Die Stadtverwaltung sollte auch künftig die Einbindung der Syrer*innen in Essen unterstützen und mit moderatem Familiennachzug, aber nicht mit massiver Abwanderung rechnen. Eine erhöhte Nachfrage direkt bei Ämtern oder Einrichtungen der Stadtverwaltung ist aufgrund von Einbürgerung und im Bildungssystem zu erwarten.
- Das zentrale Handlungsfeld liegt in der sprachlichen und beruflichen Qualifizierung und damit der Verbesserung der Arbeitsmarktintegration. Die Deutschkenntnisse bedürfen einer deutlichen Verbesserung auf ein Niveau, das Qualifizierungsmaßnahmen und eine qualifizierte Erwerbstätigkeit ermöglicht.
- Die Stärkung der Willkommenskultur und der Kampf gegen Diskriminierung ebenso wie die Schaffung von Gelegenheiten zum interkulturellen Dialog unterstützen das Zugehörigkeitsempfinden und die Integration von Zugewanderten. Die interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung kann hier zu beitragen.
- Die Quote der externen Kinderbetreuung und der Nutzung von Elternbildungsangeboten und anderer Kontaktmöglichkeiten sollte, ebenso wie die interkulturelle Kompetenz der Pädagog*innen, erhöht werden.
- Die Programme für ehrenamtliche Lots*innen sollten unter Einbezug der Ehrenamtsagentur oder anderer Ehrenamtsinitiativen ausgeweitet, aber auch stärker an die Zielgruppe kommuniziert werden.
- Als Kommunikationskanäle können soziale Medien dienen, auch sollten Internetauftritte an die Zielgruppe angepasst werden und beispielsweise in arabischer und kurdischer Sprache angeboten werden. Zeitungen und Flyer lohnen sich nur ergänzend, wichtig sind demgegenüber persönliche Zugänge in die Community.
- Auch wenn sich die Wohnsituation entspannt hat, sollte die Versorgung mit angemessenem und bezahlbarem Wohnraum weiterhin auf der kommunalen Agenda stehen.
- Beratungs- und Qualifizierungsangebote sollten auf Passgenauigkeit geprüft und effektiver beworben werden. Dabei sollte auf muttersprachliche und niedrigschwellige Angebote, interkulturelle Kompetenz und nachhaltige Qualifizierung gesetzt werden.

- Speziellere Beratungsangebote zur Arbeitsmarktintegration einschließlich Aus- und Weiterbildung, aber auch Asyl- und Rechtsberatung sollten bekannter gemacht werden.
- Allgemeine Beratungsangebote könnten stärker auf spezielle Angebote verweisen oder dahin vermitteln. Dazu ist eine noch stärkere Vernetzung notwendig. Diese könnte auch die Einbindung von Multiplikator*innen unterstützen.
- Zu prüfen ist, inwieweit und welche berufs- oder nachqualifizierende Angebote für Syrer*innen ausgebaut und besser angepasst und wie Kommunikation und Vermittlung verbessert werden können.
- Die Anerkennung und Erfassung sowie die Nutzung mitgebrachter Bildungsressourcen sollte stärker unterstützt werden. Dies gilt sowohl bei Qualifizierungsmaßnahmen als auch bei der Arbeitsmarktvermittlung.
- Zu überlegen ist zudem eine Anpassung oder Ausweitung der Qualifizierungsangebote, die sprachliche und berufliche Qualifizierung verbinden. Hier gilt es, Modelle zur Eingliederung junger Syrer*innen in eine Ausbildung zu entwickeln, aber auch solche, die stärker an die mitgebrachten Ressourcen anknüpfen.
- Sinnvoll erscheint die Vernetzung und Abstimmung relevanter Akteure und Institutionen, um Bedarfe und Angebote besser in Einklang zu bringen, etwa über Servicestellen oder Kooperationsprojekte zur Vermittlung junger Geflüchteter in Ausbildung für Mangelberufe.
- Dabei könnten auch Arbeitgeber mit Förder- oder Informationsprogrammen stärker motiviert werden, in die Ausbildung der Syrer*innen zu investieren.

